

Rote Fahne

Organ der Politabteilung der Lysanderhöher MTS

Verbrecherisch ist die Pferdepflege in der 3. Brigade der K-W Friedenheim

Zwei schlechte Pferdepfleger

In der 3. Brigade Friedenheims arbeiten Jakob Demler und Jakob Weber als Fütterer. Die Pferde dieser Brigade sind in einem sehr schlechten Zustande. Es fragt sich, weshalb? Das läßt sich ganz leicht dadurch erklären, daß sich beide Fütterer sehr schlaff zu ihrer Arbeit verhalten.

Es kamen schon oftmals Fälle vor, daß des Morgens früh Fuhrleute kamen, die nach Seelmann oder sonst irgendwohin fahren wollten und die Pferde ohne einen Halm Futter stehen sahen. Die Fütterer Demler und Weber waren zu Hause, und die Pferde wurden hungrig eingespannt.

Auch kam unlängst ein

Fall vor, daß ein Pferd mit zwei Füßen durch eine defekte Dielenbohle trat, niederfiel und nicht aufstehen konnte. Wenn der Kollektivist M. Damsen nicht dazugekommen wäre, so hätte das Pferd auf diese Art leicht die Beine brechen oder auch krepieren können, denn die Fütterer saßen in dieser Zeit in der Stube und lachten nicht an die Pferde.

Das alles sieht der Brigadier der 3. Brigade Joh. Seibert ruhig mit an, unternimmt aber nichts.

Es ist höchste Zeit, daß hier die Kollektivverwaltung eingreift, damit der Pferdepflege in der 3. Brigade mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Kollektivist.



So versorgt die 3. Brigade ihre Pferde

Warum sind die Pferde schlecht?

In der 3. Brigade Friedenheims sind die Pferde in einem schlechten Zustande. Das kommt daher, weil die Fütterer mehr zu Hause als im Stalle sind. Oftmals kommen die Pferde von der Arbeit und werden von den Fuhrleuten in den Stall gestellt. Da aber kein Fütterer zu finden ist, so bleiben die Pferde gewöhnlich noch eine ganze Zeit am leeren Trog stehen.

Das Futter für die Pferde wird denselben nicht alles verabfolgt. Einen großen Teil davon fressen die Kuh des Fütterers Weber, der sie von Hause an das Heu der Brigade treibt, und die Ziege des Brigadiers Seibert.

Auch kann man behaupten, daß die Pferde der 3. Brigade nicht das für sie ausgeschiedene Kraftfutter bekommen. Hier müssen Maßnahmen getroffen werden, sonst werden die Pferde der Brigade nicht besser als sie sind.

Ein Zuschauer.

Schlechter Besuch d. Brigadenschule

In der 4. Brigade der Friedenheimer Kollektivwirtschaft steht es mit der Brigadenschule nicht glänzend. Viele Kollektivisten finden es nicht für notwendig, die Brigadenschule zu besuchen.

Wenn man die Liste über den Besuch der Brigadenschule prüft, so kann man leicht feststellen, wer nicht auf die Beschäftigung kommt.

Da findet man die Amalia Han, Konrad Weber, Leo Busch, Anna und Maria Kromberger, Amalia

Wulf und noch mehrere. Dieses sind solche Personen, die sich überhaupt wenig für die Kollektivwirtschaft interessieren.

Im Sommer, wenn der Brigadier oder die Gehilfsbrigadierin sie zur Arbeit nötigten, so hatten sie immer Ausreden und „keine Zeit“. Jetzt im Winter verhalten sie sich gerade so kaltblütig zu den Beschäftigungen. Es wäre Zeit, daß sich diese Personen in ihrem Verhalten zur Brigadenschule verbessern.

Einer, der es weiß.

Ist das ein Stoßbrigadler?

Im Herbst dieses Jahres hat man den Kollektivisten der 3. Brigade Friedenheims **August Nikolaisen** als Stoßbrigadler in das Ruheheim geschickt, ungeachtet dessen, daß **A. Nikolaisen** ein Kulakensohn oder, besser gesagt, selbst ein Kulak ist, der wegen falscher Auftritte schon aus der Kollektivwirtschaft ausgeschlossen war und nur wegen guter Arbeit seiner Familienmitglieder wieder angenommen wurde.

Jetzt ist dieser „Stoßbrigadler“ schon 2 Monate aus dem Ruheheim zurück, hat aber in der Kollektivwirtschaft noch gar nichts geleistet. Wenn der Brigadier ihm sagt, er soll auf die Arbeit gehen, dann beklagt er sich, er habe keine Filzstiefel. Er sieht nur gerne, wie andere arbeiten und lacht sich dabei echt gemütlich aus. Wenn er nach Engels fährt, so hat er auch Fußwerk. Dasselbe hat er bloß nicht, wenn er mit Spreu nach Köppental fahren oder sonst etwas tun soll.

Man möge diesen „Stoßbrigadler“ einmal besser ins Auge fassen.

Zwei Augen.

Wie man das Pferd nicht behandeln darf

Am 17. Dezember holte der Wasserfahrer der Farmbrigade „Steinhardt“, **Johannes Döll**, aus dem Brunnen Wasser für das Vieh der Brigade. Als er das gefüllte Fass vom Brunnen wegfahran wollte, kam er mit seinem Schlitten in den Schnee, sodass das Pferd stehen blieb. Mit Schlägen glaubte Joh. Döll sich besser helfen zu können, und so prügelte er das Pferd über Rücken und Kopf aus Leibeskräften durch. Als er sich auf

diese Art eine kleine Strecke weitergeschafft hatte, kam er wieder in den Schnee und blieb abermals stecken. Wieder begann er das Pferd zu schlagen und machte dasselbe dadurch ganz irre und schau.

Joh. Döll hätte dem Schnee ausweichen können und das Pferd nicht so abzuquälen brauchen. Er muss für seine unzulässige Misshandlung des Pferdes zur Verantwortung gezogen werden.

—***—

Eine neue Schmiede erforderlich

Die Schmiede des Kollektivs „Steinhardt“ ist in einem sehr schlechten Zustande, was die Remontierung des landwirtschaftlichen Inventars sehr hemmt. Sie ist zu klein und dabei so defekt, daß der Wind freien Eingang findet. Wenn es draußen stürmt, so stürmt es auch in der Schmiede. Der Rauchfang ist so schlecht, daß oftmals aller Rauch in den Räumen bleibt. Ja, es kam schon vor, daß man es in diesem Rauch gar nicht aushal-

ten konnte und sogar die Arbeit einstellen mußte, bis sich derselbe verzogen hatte.

Auch fehlt es in der Schmiede oftmals an Kohlen. Infolge Abhandensens derselben kam es schon oftmals vor, daß die Schmiede herumhantierten und nicht wußten, was sie machen sollten.

Um all dieses sollte sich die Kollektivverwaltung besser bekümmern. Auch sollte sie ihr Versprechen halten und eine neue Schmiede bauen. Ange-

Ein nachahmenswertes Beispiel

Die Milchwarenfarm der Kollektivwirtschaft „Steinhardt“ organisierte unlängst eine Kommission zur Prüfung der individuellen Wettbewerbsverträge in der Farm.

Es wurde festgestellt:

1. Wettbewerb zwischen **Maria Habermann** und **Charlotta Burhof**. Die Kühe der Melkerin Habermann werden besser gereinigt als die Kühe der Gen. Burhof.

In der Versorgung der Kühe stehen beide gleich. Verspätungen kamen bei Habermann nicht vor, Burhof verspätete einigemal auf die Arbeit.

2. **Emma Frühauf** und **Maria Ruppel** stehen sich gegenseitig gleich; beide pflegen ihre Kühe gut.

3. **Lydia Spengler** und **Anna Meißig** haben schmutzige Röhre.

4. In bezug auf die Pflege und Reinlichkeit der Röhre hat **Margarete Stumpf** die Melkerin **Anna Lung** übertroffen. Das Melzgeschirr ist bei beiden sauber.

5. **Amalia Künzel** und **Anna Unger** gehen sparsam mit dem Futter um und verabsolgen es den Röhren rechtzeitig.

6. Die Pflege des Viehes ist bei **Amalia Dell** besser als bei **Adam Schlemmrig**. Aber Schlemmrig macht mit seinem Vieh Spaziergänge, was Dell nicht tut.

7. Der Wettbewerb zwischen den Arbeitern des Stalles Nr. 1 und Nr. 2.

Die Disziplin ist in beiden Ställen genügend. Platate und Losungen sind angebracht. Rote und Schwarze Tafeln werden in beiden Ställen angewandt.

In Reinlichkeit übertrifft der Stall Nr. 1 den Stall Nr. 2.

J. Kramer, S. Warfentin, M. Ruppel, Künzel, Frühauf.

Gang d. Traktorremonte auf d. 20 Dezember 1934

	Zu re- mon- tieren	Fakt. remon- tiert	Proz.
Kapitalre- monte	19	—	—
Mittlere Remonte	48	—	—

EMPÖRENDE KAPITALISTENSPENDE

In diesem Jahre arbeiteten die zwei Söhne der Witwe **Maria Peters** als Traktoristen.

Sie selbst arbeitet als Postträgerin. Die Söhne sind Stoßbrigadler, wurden schon einmal prämiiert.

Für erarbeitete Einheiten erhielt die Kollektivistenfamilie der **Maria Peters** 22,5 Zentner Getreide und 1430 Rubel an Geld. Das waren die Einnahmen der Familie.

Für überschüssiges Getreide wurde ein Fahrrad gekauft, ferner eine Gitarre, eine Mandoline, eine Jagdflinte, zwei Paar Filzstiefel, ein Paletot. Das alles wurde für den Verdienst in diesem Jahre angeschafft.

Außerdem hatte die Familie der Kollektivistin **Peters** durch die Kollektivwirtschaft die Möglichkeit, ein Schweinchen sich anzuschaffen, das bis zum Herbst 8 Pud Fleisch lieferte. Sie haben eine Kuh, 3 Ziegen, alles ist mit Futter versorgt.

Die Familie der **Gen. Peters** ist durch ehrliche Arbeit wohlhabend geworden.

— Uns fehlt es an nichts, sagt **Gen. Peters**.

Und da auf einmal die Bescherung: die Familie bekommt 5 Dollar aus Amerika, um sie vom „Hungertode“ zu retten!

Die Söhne sind über diese Frechheit der Faschisten empört.

Drüben im Ausland, dort hungern Arbeitslose, im braunen Kerker der Faschisten schmachten Hunderte Kämpfer für Freiheit, Kämpfer für ein Sowjetland.

In allen Schulen, in allen Anstalten wird die arbeitslose Jugend für ein neues Menschenschichten vorbereitet.

Arbeitslose hungern, Arbeitende bekommen einen fargen Lohn, das ist die Lage dort drüben.

An ihren Augen zieht ein Bild vorbei. Sie haben unlängst in der Zeitung gelesen: Hungernde Eltern verkaufen ihren Sohn!

Ein leiblicher Vater und eine leibliche Mutter verkaufen ihren Sohn **Peter Pitkewitsch** für 150 kgr. Mehl, eine Fuhre Kartoffeln und etwas Geld.

Den eigenen Sohn verkaufen die Eltern wie ein Stück Vieh!

Auch **Witwe Peters** hat Söhne. Sie sind Traktoristen, sind Stoßbrigadler, sie werden für Stoßarbeit geschätzt und geliebt.

Sie liebt ihre Söhne.

Wieviel Eltern, wieviel Mütter verkaufen, durch Hunger getrieben, ihre Kinder in kapitalistischen Ländern!

Und diese Faschisten, die Organisatoren und Stifter die-

ses Elends, diese vertierten Menschen schicken unseren Kollektivisten Spenden, Spenden, die aus den hungernden Arbeitern und Bauern herausgepreßt sind. Sie schicken diese herausgepreßten Dollar den Sowjetkollektivisten. Die Kollektivistin **Maria Peters** ergreift die Feder, sie überweist das Geld an die **MDPR**. Sie schreibt nach Amerika: „Wir brauchen eure Dollar nicht, wir selbst leben wohlhabend, gebt sie euren Arbeitslosen!“

Joh. Warfentin.

LOSSAGUNG

Ich, Kollektivistin des Kollektivs „**Molotow**“ **Maria Peters**, habe aus Amerika eine Geldsendung erhalten.

Ich brauche dieses Geld nicht. Ich habe zusammen mit meinen Söhnen in der Kollektivwirtschaft soviel verdient, daß wir nicht nur genug zum wohlhabenden Leben besitzen, sondern auch noch 4,5 Zentner überschüssiges Getreide an den Staat verkauft haben. Wir behielten für uns 18 Zentner. Das reicht vollständig.

Ich brauche das Geld der Organisation **Fast und Komp.** nicht und überweise es an die **MDPR** zur Unterstützung der Arbeitslosen im Auslande
Maria Peters.

BEFEHL № 67

§ 4.

Für Nichterscheinung auf der Arbeit (am 17. Dezember) erteile ich dem Dreher **Heinrich Michel** einen strengen Verweis mit Warnung.

Auch den Traktoristen: **Weinmeister, Müller, Kraus, Kruse, Fr. Pauls, Wall, Jak. Siebert, Wilh. Wall, Herm. Dau, Ewald Hölzer** und **Ph. Diener** wird als Hemmern der Kapitalremonte ein Verweis erteilt.

Direktor der MTW: **Lobes.**

Müller organisiert schlecht

Die Pferde der 1. Brigade „**Steinhardt**“ sind deshalb in einem meistens schlechten Zustande, weil sie nicht die nötige Pflege bekommen, wie in der 2. Brigade.

Auch werden die Pferde der 1. Brigade mehr auf Wege geschickt als die Pferde der anderen Brigaden.

Am 14. Dezember sollten aus der Kollektivwirtschaft „**Steinhardt**“ 5 Fuhren nach **Seelmann** geschickt werden. Diese Fuhren sollten in der 3. Brigade Getreide laden. Der Wirtschaftsführer **Gen. Müller**, hatte aber die Sache so organisiert,

daß zwei Fuhren der 3. Brigade leer durch die erste Brigade fuhren, 3 Fuhren aus der ersten Brigade aber mußten zuerst in die 3. Brigade fahren, um dort Getreide aufzuladen. Dasselbe hätten aber die Fuhren der dritten Brigade gut mitnehmen können.

So kam es, daß die erste Brigade 5 Kilometer Umweg machen mußte.

Solche Umwege mußte die erste Brigade schon viele machen. Zu den Neubauten muß diese Brigade auch viel Wege tun, die die anderen Brigaden nicht machen brauchen. **Frühauß.**

AUSLANDSNACHRICHTEN

Neue Anklage gegen Thälmann

Prag, 11. Dezember. — „Rude Pravo“ veröffentlicht eine Mitteilung über die Vorbereitung zum Thälmann-Prozess. Laut Meldung des Blattes kann sich die deutsche Regierung nach der zwanzigmonatigen Untersuchung immer noch nicht entschließen, die Anklageschrift gegen Thälmann zu veröffentlichen. In letzter Zeit, heißt es in der Meldung, sind Bestrebungen zu beobachten, gegen Thälmann Anklagen vorzubringen, die sich von den bisherigen unterscheiden. Ursprünglich wurde Thälmann die Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes vorgeworfen. Diese Anklage basierte auf Material, welches angeblich in den Kellern des Karl-Liebknecht-Hauses gefunden worden ist. In Wirklichkeit ist dieses Material aber auf Görings Veranlassung hergestellt worden. Aus Angst vor der Weltöffentlichkeit hat man dieses Material nicht veröffentlicht, und heute wird Thälmann der Organisation individuellen Terrors beschuldigt. Außerdem wird gegen

ihn die Anklage wegen Hochverrat auf Grund seiner Antikriegsrede in Paris 1932 erhoben. Diese Rede war in der „Roten Fahne“ legal abgedruckt und zur Zeit der Papen-Regierung in Millionen Exemplaren in ganz Deutschland verbreitet worden.

Trotz der zahlreichen offiziellen Versicherungen, daß Thälmann nicht zum Tode verurteilt werden wird, beweisen die jetzt getroffenen Vorbereitungen zum Prozess das Gegenteil. Das neue Sondergesetz vom 2. Mai bestimmt für „Hochverrat“ die Todesstrafe. Die Mitglieder des Volksgerichts, welches Thälmann aburteilen wird, sind schon bestimmt. Ihm gehören hohe Fliegeroffiziere, See- und Reichswehroffiziere, sowie Personen aus dem Kommandostab der Sturmabteilungen an. Als Ankläger wird, wie die Zeitungen erfahren, Reichsanwalt Jorns auftreten, der seinerzeit bei der Befreiung der Mörder Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs geholfen hat.

Leichenlager in den deutschen Folterkammern

Prag, den 12. Dez. (Eigene Information der „Pravda“). Eine der bekannten zeitweiligen Folterkammern der Berliner Sturmabteilungen befand sich im früheren Wasserturm auf der Belforterstraße. Infolge der beharrlichen Forderung der Verwandten von verschwundenen Verhafteten, welche in dieser Folterkammer gefesselt hatten, untersuchte die Polizei unlängst den Turm.

„Im Keller, — teilt „Gegenangriff“ auf Grund von Informationen, die von dem illegalen zentralen Komitee der deutschen Sektion der „Internationalen Arbeiterhilfe“ in Berlin erhalten worden, mit, eröffnete sich vor den Polizeibeam-

ten ein unheimliches Schauspiel. 28 stark verweste Leichname befanden sich in einem Raume. Durch ärztliche Besichtigung wurde festgestellt, daß sie alle vor Hunger gestorben sind.“

Wie der „Ostseebeobachter“ mitteilt, wurde im sächsischen Konzentrationslager Hohenstein, gleichfalls aufdringendes Verlangen der Verwandten eines dorthin gefetzten und verschwundenen Arbeiters, unlängst eine Untersuchung durchgeführt. Im Lager wurden 17 Leichname von Arrestanten entdeckt. Ein Teil derselben war in die Wand eingemauert, ein Teil befand sich unter dem Fußboden. Sie alle wurden von Sturmtruppen getötet.

Zusammenstöße in Paris

Paris, 10. Dezember. — Wie „Humanite“ mitteilt, wurden gestern Verkäufer der „Humanite“, des „Populaire“ und anderer kommunistischer und sozialistischer Blätter in verschiedenen Bezirken von Paris von bewaffneten Faschisten überfallen. Auf dem Place de la Bastille drangen Hunderte mit Stöcken, Gasrohren und Eisenstangen bewaffnete Faschisten auf die Verkäufer ein. Einem Jungkommunisten wurde der Schädel zertrümmert. Die Arbeiterbevölkerung leistete den Faschisten entschlossenen Widerstand.

□ □ □

Wahlerfolg der KP Frankreichs

Paris, 10. Dezember. — Die Kommunistische Partei Frankreichs ging bei den Teil-Kantonalwahlen in Valenciennes (Departement Nord) als Siegerin hervor. Der Kandidat der Kommunistischen Partei wurde mit 5339 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Sozialistischen Partei erhielt 2429 Stimmen und der Kandidat der „Volksdemokraten“ 3613 Stimmen.

□ □ □

Gerüchte über die Ermordung Torglers

London, 9. Dezember. — Laut einer Mitteilung von „Reynolds“ wird in London befürchtet, daß Torgler, nach Veröffentlichung der Erklärung Ernsts, heimlich ermordet wurde. Die Deutsche Botschaft in London verweigerte gestern die Erteilung jeglicher Informationen.

Erfüller der Pflichten des Redakteurs: G. Lobes